

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 62 (1957-1958)
Heft: 1

Artikel: Geschenk eines Sommers
Autor: Stucki, Helene
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316678>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschenk eines Sommers

Ein gütiges Schicksal hat mir diesen Sommer kurz nacheinander zwei Auslandfahrten beschert, die eine nach *Finnland*, die andere nach *Wien*. — Es mag etwas kühn anmuten, aber es erscheint mir verlockend, die Impressionen der beiden Reisen miteinander zu vergleichen. Auf der rechten Seite meines Schreibtisches liegt alles, was ich an Sicht-, Greif- und Lesbarem von Finnland heimgetragen, auf der linken die äußern Ergebnisse der Wiener Reise. —

Finnland: Das farbenfrohe Photobuch über das Land der Olympiade von 1952 von E. und L. Blenk, das ebenfalls reich illustrierte Werk von Matti Pontvaara «*Suomi*», in dem zu jedem Bild die Erklärungen in Deutsch, Französisch und Englisch angebracht sind, *Edzard Schapers* «*Finnisches Tagebuch*», «*Finnland im Visier*» von Jaakko Kihlberg, «*Das finnische Schulwesen*», von Niilo Kallio, dazu neben manch anderem die wohl bedeutendsten *Dichtungen* des Landes: die «*Kalewala*», das Nationalepos der Finnen, und — in der hübschen Manesse-Bibliothek — Aleksis Kivis Roman «*Die sieben Brüder*». Und obenauf liegt ein kleines rotes Carnet, das der verdiente Initiant und Leiter unserer Reise, Herr Dr. Winkelmann aus Luzern, fürsorglich und rechtzeitig jedem Teilnehmer zustellte. Es enthält das Verzeichnis der Mitreisenden, die Tagesprogramme vom 25. Juli bis 7. August, dazu Schweizer Lieder und finnische Lieder, am Schluß sogar ein kleines finnisches Wörterbuch. Daß neben jeder beschriebenen Seite eine unbeschriebene lag, verlockte natürlich dazu, das Heftchen gleich als Reisetagebuch zu benützen.

Auf der andern Seite des Schreibtisches liegen, der finnischen Literatur schön die Waage haltend: «*Wien, Stadt von heute*», «*Wien, Revue einer europäischen Metropole*», «*Wien stellt sich vor*», «*Sommer in Wien*» und viele andere illustrierte Hefte, die jeder Teilnehmer des *Europa-Seminars* am ersten Abend in seinem Schlafraum in der Arbeiterkammer in Mödling vorfand, dazu ein Bilderalbum mit einem Geleitwort des Bürgermeisters der Stadt Wien, das uns an dem reizenden Empfang auf dem Kahlenberg geschenkt wurde. Dann eine ganze Reihe von Geschichtsbüchern, die uns das Europa-Seminar im Laufe der Woche verehrte, die Zusammenfassungen der Referate und die Ergebnisse der Gruppenarbeiten. Doch nicht von Literatur sei hier die Rede, so wichtig diese für Vor- und Nachbereitung einer Reise sein mag, sondern von ein paar *Eindrücken*, welche ihre Spuren hinterließen, Spuren, die irgendwo zusammenlaufen und schließlich zum gangbaren Pfade sich weiten.

Da ist einmal die Impression des

Eisernen Vorhangs

Auf der Reise von Helsinki nach Kuopio fuhren wir so nahe daran vorbei, daß man den Rauch aus russischen Kaminen aufsteigen sah, und auf der prächtigen neuen Bergstraße, die auf den Kahlenberg hinter Wien führt, konnte man auch hinüberblicken ins sowjetische Reich. Als Schweizerin war man geradezu darauf erpicht zu erfahren, wie diese bedrohliche Nachbarschaft empfunden, wie ihr Ausdruck gegeben wird. Die, man möchte sagen, reservierte Verhaltenheit, mit der das geschah, machte uns immer wieder staunen, sowohl in Finnland wie in Österreich. Der finnische Volkshochschul-Rektor, der uns auf unserer Fahrt ein Stück weit begleitete, sprach wohl davon, daß das einst so fruchtbare Karelien unter der Herrschaft der Russen geradezu verwahrloste, daß die Abschnürung des Saimakanals den finnischen Holzhandel schwer beeinträchtigte, aber einfach orientierend und wie beiläufig fügte er bei: «Wir müssen halt im Westen durch unsere Bildungsarbeit aufbauen, was wir im Osten verloren haben.» Als wir eine finnische Kollegin zu ihrem großartigen Humor beglückwünschten, erhielten wir die Antwort: «Was will man anders, mit einem solchen Nachbarn im Rücken?» Unbedeutende Eindrücke, Spuren, die, wenn sie vertieft werden, wenn sie zusammenlaufen, die deutliche Wegrichtung angeben: Überwindung des Negativen durch das Positive, etwa

im Sinne des Wortes eines mittelalterlichen Dichters: «Was mir geschieht, das mag verwehen, was ich daraus forme, soll bestehen!» Und Humor, sei er beißend oder heiter, ist Überbrückung eines Abgrundes, in dem man sonst versinken könnte. Eine ähnliche Überlegenheit spürte man auch in Wien: Als wir bei einer Stadtrundfahrt an dem Russendenkmal vorbeifuhren, da wies die Wiener Kollegin darauf hin mit den Worten: «Dem unbekannten Plünderer.» Man führte uns auch in Prinz Eugens herrlichen Barockpalast Belvedere, in den Saal, wo vor zwei Jahren der Vertrag mit Rußland unterzeichnet worden ist. Und einen Moment schien man die Jubelrufe der draußen harrenden Menge zu hören.

Schwer und erst vor kurzem erkämpfte politische Freiheit in beiden Ländern, darum wird hoch geschätzt, was bei uns Selbstverständlichkeit ist, darum die verhaltene Wachsamkeit, die innere Diszipliniertheit. Und daß gerade der gehemmte, der begrenzte Drang nach Luft und freier Weite in beiden Völkern zu kulturellen Leistungen führte, über die wir täglich zu staunen Gelegenheit hatten, das mag eine Schweizerin zum mindesten nachdenklich stimmen.

Einmal allerdings wurde der Einstellung Österreichs dem östlichen Nachbarn gegenüber mit einer Prägnanz und Schärfe Ausdruck verliehen, die wir nie vergessen werden. Es war das letzte große Referat in unserem Europa-Seminar. Karl Czernetz, der Vertreter Österreichs im Europarat in Straßburg, sprach zu dem Thema: *Gemeinsame Aufgaben der europäischen Erzieher*. Er beschwore die anwesenden Professoren, Schul- und Studienräte, nicht in einem humanistischen Idealismus stecken zu bleiben, über der Liebe zu der Idee Europa, zu seiner geistigen Substanz, dem antik-christlichen Erbgut, nicht die furchtbare Realität zu übersehen. Während sich im Laufe der Geschichte die Machthaber immer zu ihren Ideen bekannt haben, die Aristokraten, die absoluten Könige, leben wir heute — seit Stalin — im Zeitalter der politischen Lüge, wo Demokratie Diktatur bedeutet, freie Wirtschaft Monopol meint, Friedenssehnsucht für Rüstung steht. Der Referent ersuchte seine Zuhörer, zu unterscheiden zwischen Idee und Propaganda. Er zeigte aber auch, welche Macht Europa heute immer noch darstellen könnte, wenn es endlich den Weg zur *Einigung* fände. Die Aufgaben, die zu bewältigen sind, können von keinem einzelnen Staat, wohl aber von einem einzigen Europa bewältigt werden. Man denke an die Hilfe für die sogenannten unterentwickelten Völker, an Atomkraftwerke. Er glaubt, daß das bedrohte Europa vom Zerfall gerettet werden kann, wenn in letzter Stunde, vor allem in der Jugend, das Europabewußtsein gestärkt, die Liebe zur Heimat Europa geweckt wird, zu einem Europa, das eine Vorstufe sein muß zur Einigung der Menschheit.

Wie die Österreicher, so blicken auch die Finnländer sehnüchsig nach Westen, von dort Verständnis für ihre schwere Lage, Bejahung ihrer Freiheitsliebe erwartend. Wie oft fühlten wir uns in Finnland geradezu beschämmt von der Herzlichkeit, mit der man uns begrüßte, weil wir als Geistesverwandte betrachtet wurden, während doch nur *ihre* Freiheitsliebe in schwerster Stunde die Feuerprobe bestanden hat.

Fahrt nach Finnland — Fahrt nach *Österreich!* Das einmal galt es, in Gesellschaft aufgeschlossener Schweizer, unter einer Führung, die keine Mühe der Vorbereitung gescheut hatte, Land und Leute und vor allem die Volkshochschulen kennenzulernen. Das anderermal war man vom Magistrat der Stadt Wien eingeladen zu einem Seminar europäischer Erzieher. So haben sich wohl in Finnland die *Natur*-, in Wien die *Kulturerlebnisse* am tiefsten eingeprägt: In Finnland waren wir täglich neu beglückt, daß es so wunderbare Stille, soviel Einsamkeit auf der unruhvollen Welt überhaupt noch gibt, wir lernten den Zauber der Einförmigkeit lieben, die unendlichen Wälder, die Seen, deren es nicht tausend, sondern 60 000 gibt, die kleinen und großen Inseln, die Landzungen, Wald und Wasser, immer wieder neu, und dann die gewaltigen Holzfuhren, zehn, zwanzig Stämme zusammengeschichtet, achtzig, hundert Schichten hintereinander, von einem kleinen Dampfer gezogen, mit einer Majestät, einer Ruhe — unvergeßlich! Und wenn wir auch Städte besuchten, Helsinki, die weiße Stadt am Meer, Varkans mit

der gewaltigen Holzverarbeitungsfabrik, die Industriestadt Tampere mit einem groß angelegten und bis ins kleinste liebevoll ausgedachten Kinderheim, Turku, das alte Kulturzentrum mit Dom und Schloß: es sind die Naturbilder, die in der Erinnerung vorherrschen, um derer willen man nach Suomi zurückkehren möchte.

Bei dem *Zauberwort Wien* dagegen, da meldet sich prickelndes, sprudelndes Leben der nach den grausamen Zerstörungen zweier Weltkriege zu neuem Glanze erwachten Großstadt: Oper und Burgtheater, beide aufs gediegenste restauriert, die Anlagen mit den Denkmälern all der Künstler, die einst in Wien gewirkt, gepfleget und blumenreicher denn je — herrliche alte Bäume, vom Naturschutz betreut, jedes Gebäude am Ring, jeder Platz, jede Kirche, jeder Palast innerhalb des Rings von Tradition, von Geschichte umwittert, Kultur, Musik, Architektur, Plastik, Dichtkunst!

Gemeinsam aber bleibt eines: Wenn man weiß, was das Jahr 1945 für Finnland bedeutete, die nach verzweifeltem Ringen geradezu ruchlosen Friedensbedingungen des russischen Gegners kennt, wenn man liest, wie es in Wien um dieselbe Zeit aussah, Zerstörungen der Stadt, der Wohn- und Schulhäuser, Unterernährung, Krankheiten, Einquartierung der Besetzungsmächte, dann steht man erschüttert vor dem Aufbauwillen, vor den *regenerativen Kräften*, welche aus Chaos und Elend sich zu neuer Ordnung, zu neuer Schönheit heraufgearbeitet haben.

Geschenk eines Sommers? Stärkung des Bewußtseins, daß Europa bei aller bereichernden Mannigfaltigkeit doch eine große Einheit darstellt durch den Willen, das übernommene Erbgut mit aller Zähigkeit zu verteidigen, den Kräften der Vernichtung und der Vermassung ein tapfer-trotziges Dennoch entgegenzustellen. Und dazu der Vorsatz, die Liebe zu dieser Heimat Europa, die Liebe zu Wahrheit, Schönheit und Menschlichkeit in der anvertrauten Jugend zu wecken und zu kräftigen. *Helene Stucki*

Schulfunksendungen Oktober/November 1957

Erstes Datum jeweils Morgensendung: 10.20 bis 10.50 Uhr

Zweites Datum Wiederholung am Nachmittag: 14.30 bis 15 Uhr

Ab Schuljahr

- | | | |
|--------------------|---|----|
| 24. Okt./30. Okt.: | Die Musik kommt. Bei dieser Darbietung handelt es sich nicht etwa um eine Blechmusiksendung, sondern um eine bunte, heitere Sendefolge mit fröhlichen Liedern und Gedichten, die von Schülern dargeboten werden unter der Obhut von Albert Althaus, Bern, und Ernst Segesser, Wabern. | 6. |
| 28. Okt./ 8. Nov.: | Schone dein Herz! Dr. Max Holzmann, Zürich, ein Fachmann für innere Medizin, führt ein in die Geheimnisse der Funktionen des Herzens. | 7. |
| 31. Okt./ 4. Nov.: | Nord-Süd, Süd-Nord, eine Hörfolge zum Jubiläum «75 Jahre Gotthardbahn» von Dr. Josef Schürmann, die darstellt, wie aus der einstigen Gottardpost durch wagemutige Männer der Politik und der Technik ein Werk geschaffen wurde, das von größter völkerbindender Bedeutung ist. | 6. |
| 5. Okt./11. Nov.: | Die Bremer Stadtmusikanten, ein musikalisch köstlich untermaltes Hörspiel von Josef Elias, Emmenbrücke, das nicht für die Kleinen, sondern erst für Schüler ab 3. Schuljahr, vor allem auch für obere Klassen geeignet ist. | 7. |
| 6. Nov./15. Nov.: | Der Narr auf Manegg, Hörspiel von Albert Flückiger, Zürich, in dem das Schicksal des Buz Falätscher, des «Narren auf Manegg», geschildert wird, der ein verkommenen Nachfahre der Herren von Manesse war, von denen die berühmte Manessische Handschrift herrührt. | 7. |
| 7. Nov./13. Nov.: | Pflichterfüllung in der Stille, Hörfolge von Erwin Heimann, Bern. In dieser Sendung wird die Arbeit des Strecken- und Weichenwärters gewürdigt. | 6. |
| 12. Nov./20. Nov.: | «Der Feuerreiter», Ballade von Eduard Mörike, vertont von Hugo Wolf, erläutert und vorgetragen von Ernst Schläfli, Bern. | 6. |
| 14. Nov./22. Nov.: | Viamala, Hörfolge von Walter Jäger, Davos, der darin die Bedeutung und kühne Überwindung dieser wilden Schlucht darstellt. | 6. |